den Fischern erscheint die beschleunigte Veröffentlichung dieses Gutachtens geboten, damit es als Grundlage für eine öffentliche Diskussion und für gesetzliche Maßnahmen dienen kann.

Der Rektor der Technischen Hochschule in Aachen, Prof. Kolmann, und der Direktor des dortigen mineralogischen Instituts, Prof. Wuste, wurden verhaftet, weil sie beschuldigt waren, aus belgischen Museen wertvolle Stücke entwendet zu haben.

Breslau, 30. März. In einer Versammlung der Unabhängigen wurde der Antrag eingebracht, für Breslau eine Rote Garde zu bilden. Der Vorschlag fand sympathische Aufnahme. Ungeklärt blieben die Fragen der Ausrüstung.

Keine Sechsstundenarbeitszeit.

Bochum, 30. März. Der Direktor der Deutschluxemburgischen Bergwerks- und Hüttenaktiengesellschaft hat betreffs des Antrages der Arbeiter auf Festsetzung der Sechsstundenarbeitszeit von der Regierung folgendes Telegramm erhalten: Weimar, 27. März. Verkürzung der Arbeitszeit auf 6 oder 7½ Stunden ist unmöglich, wenn das Wirtschaftsleben wieder in Gang gebracht werden soll. Tausende von Arbeitern müssen feiern, weil die Betriebe keine Kohlen haben. Die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln aus dem Auslande kann nur durchgeführt werden, wenn wir Kohlen in Zahlung geben. Das gesamte deutsche Volk erwartet deshalb, daß die Kohlenförderung gesteigert, nicht aber beeinträchtigt werde. Verkürzung der Arbeitszeit bedingt einen Lohnausfall, weil für sechs Stunden Arbeit nicht der gleiche Lohn gewährt werden kann wie für acht Stunden. Ein Lohnausgleich wird aber die Erhöhung der Kohlenpreise nötig machen und eine solche Erhöhung kann nicht bewilligt werden. Soll das Wirtschaftsleben in Gang kommen muß eine Herabsetzung der Kohlenpreise erfolgen. Reichsarbeitsminister: gez. Bauer.

Ultimatum der Eisenbahner.

Berlin, 30. März. Aus einer Eisenbahnerversammlung in Essen wird nach der „Deutsch. Tageszig." mitgeteilt, daß die Beamtenräte aus allen Eisenbahndirektionen Preußens am 25. März ein Ultimatum an die Regierung gerichtet haben mit den Forderungen der gesamten Eisenbahnbeamtenschaft der preußischen und hessischen Bahnen. Dieses Ultimatum setzt zur Bewilligung der Forderungen eine Frist bis zum 19. April, dann soll zunächst eine achtstündige Ruhepause im Eisenbahnbetrieb eintreten, und wenn dann die Forderungen nicht bewilligt werden, wird die Eisenbahnbeamtenschaft sofort in den Ausstand treten.

Das Fünfmännerkollegium in Leipzig

In Leipzig ist, wie gemeldet wurde, beschlossen worden, ein Fünfmännerkollegium zu bilden und dieses mit diktatorischen Vollmachten auszustatten; dieser Plan ist indessen noch nicht verwirklicht worden. Seine Ausführung dürfte die Errichtung einer ungesetzlichen Nebenregierung bedeuten. Es ist dies zweifellos ein sehr ernster Versuch, die jetzige Regierung zu stürzen. Die Regierung soll herausgefordert werden, gegen die Leipziger Verhältnisse einzuschreiten, und auf diese Weise hofft man sie ins Unrecht zu setzen und einen Sturm gegen sie zu inscenieren, der sie hinwegfegen soll. Die Lage ist sicherlich äußerst kritisch und Gegenstand andauernder ernster Erwägungen. Es ist aber zu hoffen, daß dieser Plan der Leipziger Drahtzieher, die so offenbar im Unrecht sind, mißlingt und Leipzig vor schweren inneren Erschütterungen bewahrt wird.

Außerordentliche Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins

VSZ. Dresden, 29. März.

Am Sonnabend begann nachmittags 1 Uhr im Waldschlößchen zu Dresden die außerordentliche Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins. Zunächst wurde die „Durchführung der Selbstverwaltung in der Schule behandelt. Stenzel-Plauen hielt den einleitenden Vortrag. Die eingehende Aussprache führte zu folgenden einstimmig gefaßten Beschlüssen: Im demokratischen Volksstaat muß auch das ganze Erziehungs- und Bildungswesen nach demokratischen Grundsätzen gestaltet werden, deshalb ist die Selbstverwaltung auf allen Stufen der Schulverwaltung bis in die einzelne Schule hinein durchzuführen. An jeder Schule nimmt die Gesamtheit der Lehrer die innere und äußere Verwaltung selbst in die Hand. Sie wählt aus ihrer Mitte einen Schulleiter auf Zeit, der von der Schulbehörde zu bestätigen ist. Der Schulleiter ist nicht Vorgesetzter der übrigen Lehrer. Die Schulaufsicht steht nur dem Bezirksschulinspektor zu. Für die Bezirksschulinspektionen und die oberste Schulbehörde erfolgt die Bildung der Selbstverwaltungskörper auf der Grundlage der Lehrerorganisationen. Sie sind bei Regelung aller die Lehrer und Schule betreffenden Fragen im weitesten Umfange hinzuziehen. Auch den Eltern muß durch Erweiterung des Schulvorstandes und durch Bildung von Schulpflegschaften Gelegenheit gegeben werden, mehr als bisher an der Erziehungsarbeit der Schule teilzunehmen. Im Schulvorstande muß den Lehrern als den Fachleuten die entsprechende Anzahl Sitze eingeräumt werden. Die Bestimmung, wonach der Lehrer nicht Vorsitzender des Schulvorstandes sein darf, ist aufgehoben. Dem Schulvorstande stehen keinerlei Aufsichtsbefugnisse über die Lehrer zu. Außerdem wurde beschlossen: Das Ministerium wolle bestimmen, daß die Besetzung erledigter Direktorenstellen bis zur landesgesetzlichen Regelung der Schulaufsichtsfragen zu unterbleiben hat.

Ueber die wirtschaftliche Lage sprach Wehner-Leipzig. Nach der sich daran anschließenden, sehr lebhaften Aussprache wurde von der Versammlung folgende Erklärung einstimmig angenommen: Noch immer wird der sächsischen Lehrerschaft eine gerechte Besoldung vorenthalten. Seit Jahrzehnten fordert sie vergeblich, nach gleichen Grundsätzen wie alle Beamten in den Besoldungstarif des Staates eingeordnet zu werden; sie verlangt ihre Einreihung zwischen Beamte mit Realschulbildung einerseits und Akademiker anderseits. Die neue Volksregierung hat noch nicht zu erkennen gegeben, wie sie zu dieser Forderung, die sogar die Anerkennung des früheren Landtages gefunden hat, steht. Die Vertreterversammlung verlangt nun endlich Abhilfe, sie fordert neben den Teuerungszulagen: für ständige Lehrer pensionsfähige Monatsgehälter in Höhe von Mk. 200 bis Mk. 425, also eine Staffel von 2400 bis 5100 Mk. Endgehalt erreichbar, spätestens vom 25. Lebensjahr ab gerechnet, in 6 dreijährigen Rückungen von je Mark 450; daneben Wohnungsgeld in Höhe von vier Dritteln des Wohnungsgeldzuschusses der mittleren Reichsbeamten; für Lehrerinnen ic nach ihrer Pflichtstundenzahl die Sätze der Lehrer; für Fachlehrerinnen wenigstens vier Fünftel der für wissenschaftliche Lehrerinnen festzusetzenden Beträge; für Schulleiter unter Herabsetzung der Pflichtstundenzahl Einordnung in die Lehrerstaffel (ohne besondere Amtszulage); für Lilfslehrer monatlich 175 Mark neben zeitgemäßer Entschädigung für Heizung und Wohnung, für die Einzelstunde außerhalb der Pflichtstundenzahl 5 Mark, für die Jahresüberstunde 200 Mk.

Dies sind Augenblicksforderungen. Ihre Erfüllung bedeutet lediglich den notwendigen Nachtrag zum Besoldungsgesetz vom Jahre 1909, bedeutet keineswegs eine Vorausnahme, sondern nur eine Vorarbeit für die erwartete und als notwendig erkannte allgemeine Besoldungsreform. Sie berührt nicht die Teuerungszulagen. Sie ist nichts anderes als die Einlösung einer alten Schuld.

Die Lehrerschaft erwartet von der Volkskammer und der Volksregierung, daß diese Schuld jetzt endlich eingelöst wird. Die Vertreterversammlung fordert den Vorstand auf, diese Forderung der Regierung erneut vorzulegen, ihre sofortige Durchführung zu verlangen, wenn es nötig ist, die Lehrerschaft zum gemeinsamen Vorgehen aufzurufen und dabei die im Lohnstreit andrer Berufe erprobten Kampfmittel zur Anwendung zu bringen.

Im Mittelpunkte des zweiten Verhandlungstages (Sonntag) stand der Religionsunterricht in der allgemeinen Volksschule. Berichterstatter: Hiemann-Leipzig. Hieran schloß sich eine lebhafte Aussprache. Eine Vertagung der Entscheidung auf eine spätere Abstimmung wird abgelehnt. Die „Leipziger Thesen" werden grundsätzlich angenommen: Wir fordern die weltliche Volksschule. Wir erblicken in der Erziehung zur sittlichen Persönlichkeit nach wie vor die Aufgabe der gesamten Schularbeit. Wir lehnen es ab, die Jugend im Sinne eines religiösen Bekenntnisses zu beeinflussen. Wir bekennen uns zu der Aufgabe, durch Gewöhnung und Belehrung, insbesondere durch Vorführung von Vorbildern sittlicher Lebensführung aus der Menschheitsgeschichte die sittliche Erziehung der Jugend sicher zu stellen, den Kindern durch einen objektiven Unterricht in Religionsgeschichte das allgemeine religiöse Kulturgut vorzuführen und dadurch die selbständige Erarbeitung einer Weltanschauung vorzubereiten.

Festsetzungen über diesen Unterricht sind lediglich eine pädagogische Angelegenheit; wir weisen daher alle Ansprüche der Kirche auf Mitwirkung und Aufsicht zurück und überlassen es den Religionsgemeinschaften, außerhalb der Schule für die konfessionelle Unterweisung der Kinder zu sorgen.

Die Ernährungslage.

Berlin, 30. März. In der preußischen Landesversammlung sprach am Freitag der Reichsernährungsminister Schmidt über die Ernährungslage. Eine Erhöhung der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse könne ebensowenig in Aussicht gestellt werden, wie eine Herabsetzung dieser Preise. Auch der Abbau der Zwangswirtschaft ist noch nicht ins Auge gefaßt worden. Getreide, Fleisch, Kartoffeln und Milch freizugeben, sei zurzeit unmöglich, ebenso die Freigabe des Viehhandels. Bei Gemüse ist eine langsame Ueberleitung zur Freigabe erforderlich. Gegen diejenigen Gemeinden, die alle Milch und alle Butter dem Schleichhandel zuführen, soll mit Zwangsmitteln eingegriffen werden. Die städtische Bevölkerung wird vielleicht auf Wochen hinaus ohne Kartoffeln bleiben. Auch diese können nicht aus der Zwangswirtschaft herausgelassen werden. Die eingeführten Lebensmittel sollen zu dauernden Zuweisungen für Großstädte verwendet werden, in erster Linie das Mehl, das allerdings enorm teuer ist. Der Brotpreis soll trotzdem nicht erhöht werden, dagegen das Mehl zu höheren Preisen zur Verfügung gestellt werden. Die Einfuhrmenge an Fett und Speck in Rotterdam soll zunächst dem Ruhrgebiet zugute kommen, dann Berlin und den Industriegebieten in Schlesien und Sachsen. Solange gestreikt wird, ist es schon nach dem Brüsseler Abkommen unmöglich, Lebensmittel in das Streikgebiet gelangen zu lassen. Die norwegischen Heringe können nicht eingeführt werden, weil der Verband die Erlaubnis dazu nicht gegeben hat. 200 000 Tonnen sind bereits verdorben. Der Minister hofft, daß wir bis zur neuen Ernte durchkommen und aus der Einfuhr Zuschüsse geben können, sowohl an Mehl wie an Fleisch und Fett, sodaß für die nächste Zeit eine Erleichterung der Ernährungslage zu erwarten ist.

Der erste Mehldampfer in Hamburg.

Der „Vorwärts" meldet: Der amerikanische Dampfer „West-Carnifax", der am Donnerstag im

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Amerikanisches Copyright by Ullstein & Co.

56. Nachdruck verboten

„Ich kann Deinen Wunsch nicht erfüllen, mich Deinem Willen nicht beugen, Papa. Gehorsam wollte ich mich fügen, meinem Gefühl entgegen. Aber ich kann nicht — jetzt nicht mehr. Ich habe auch schon damals gesagt, als Ihr mich bedrängtet Günter mein Jawort zu geben, daß ich ihn nicht liebe. Ihr sagtet mir, daß sich die Liebe in der Ehe finden würde. In meiner Unerfahrenheit ließ ich mich bestimmen, Günters Braut zu werden. Ihr ließt mir ja keine andere Wahl, und ich wußte damals nicht, was ich auf mich nahm. Jetzt weiß ich es aber, weiß, daß ich mit Günter keine Ehe schließen kann. Ich achte und schätze ihn sehr, er ist mir immer ein guter Freund gewesen, und ich dachte, dies Gefühl würde ausreichen, um eine Verbindung zwischen uns möglich zu machen. Ich wollte ja Eure gehorsame Tochter sein. Aber jetzt weiß ich, daß es nicht geht — ich kann Günters Frau nicht werden."

Der Graf fuhr auf.

„Das sind Narreteien, sentimentale Torheiten die ich nicht dulden werde! Du bist mit Günter verlobt und wirst seine Frau. Und damit punktum."

Die Komtesse schüttelte energisch den Kopf.

„Nein, Papa, so mußt Du nicht mit mir sprechen. Ich bin nicht mehr das unwissende Kind, das sich blind in eine Ehe hineintreiben läßt. Und um Euch gleich klaren Wein einzuschenken — da — seht meine Hand, der Verlobungsring ist davon verschwunden, ich habe ihn Günter zurückgeschickt und ihm mitgeteilt, daß ich ihn freigebe."

Der alte Herr sprang auf. Sein Gesicht rötete sich beängstigend.

„Das hast Du getan — jetzt, da Günter ins Feld ziehen muß? Mit einer solchen Eröffnung schickst Du ihn ins Feindesland!" rief er außer sich.

Und die Gräfin jammerte mit aufgenommenen Händen: „Nora — Nora, das hast Du getan?"

Die Komtesse strich sich über die Stirn.

„Ich habe getan, was ich schon längst hätte tun müssen, liebe Eltern. Wir beide, Günter und ich haben uns zu dieser Verlobung nur bereden lassen. Ja, auch Günter war nicht mit seinem Herzen dabei, es ist eine Erlösung für ihn und für mich!"

„Du bist von Sinnen! Es ist unerhört, ganz unerhört! Ohne mein Wissen, ohne meine Einwilligung hast Du einen solchen Schritt unternommen!"

„Hätte ich Dich vorher verständigt, Papa, dann hättest Du mir allerlei Hindernisse in den Weg gelegt, hättest mir Deine Einwilligung versagt. Das durfte nicht sein. Glaubt mir, ich habe in der letzten Zeit namenlos gelitten unter diesem aufgezwungenen Verlöbnis. Erst seit mein Herz erwacht ist, habe ich gewußt, was ich tat, als ich in diese Verbindung willigte."

Der Graf trat dicht vor seine Tochter hin mit drohend blickenden Augen.

„Also eine Liebelei steckt dahinter? Das hätte ich mir denken können. Auf solche törichte Gedanken kommen nur sinnlos verliebte Mädchen, die nicht wissen, was sie tun und was sie ihren Eltern schuldig sind. Heraus mit der Sprache — wer ist es, in den Du Dich verliebt hast?"

Groß und furchtlos sah die Komtesse in das zornige Gesicht ihres Vaters. Die Gräfin erhob sich und trat besorgt zwischen beide.

„Um Gottes willen, Adalbert, ich bitte Dich dringend um Ruhe und Mäßigung."

Der alte Herr schob sie energisch beiseite.

„Ich will wissen, was für eine leichtsinnige Liebelei in ihrem Kopfe spukt, damit ich sie ihr austreiben kann. In wen hast Du Dich verliebt? Stehe mir Rede!" rief er zornig.

Die junge Dame atmete auf.

„Von einer leichtsinnigen Liebelei kann keine Rede sein, Papa, sondern von einer tiefen, starken Liebe, die einen ganz anderen Menschen aus mir gemacht hat, und die mich erkennen lehrte, daß eine Frau sich nicht ohne Liebe einem Manne zu eigen geben soll. Du sollst den Namen des Mannes wissen, Papa, den ich liebe mit schrankenloser Innigkeit und Ergebung. Es ist der Fürst Egon Ranzow." (Forts. folgt.)